XXV. Jahrgang. Nr. 2. Leipzig, 8. Januar 1904.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Fossey, C., La magie assyrienne.
Mühlau, Ferdinand, Martinus Seusenius' Reise in das heilige Land im Jahre 1602.
Comba, Em., Histoire des Vaudois.
Müller, Dr. phil. Albert, Jugendfürsorge in der römischen Kaiserzeit.
Strümpfel, Emil, Was jedermann von der Mission wissen muss.
Zeitschriften.
Universitätsschriften.
Eingesandte Literatur.

Fossey, C., La magie assyrienne. Étude suivie de textes magiques transcrits, traduits et commentés. (Bibliothèque de l'École des hautes études. Sciences religieuses. Vol. XV.) Paris 1902, Leroux (X, 476 S. 8).

Die „chaldäische Wissenschaft" hat um Jahrhunderte das Chaldäerreich überlebt und die Grenzen ihrer ursprünglichen Heimat weit überschritten. Im Osten und Westen hat das Wort „Chaldäer" geradezu die Bedeutung von Zauberer angenommen, und noch im späten Mittelalter wurde Babylonien als Hauptsitz des Zauberwesens angesehen, vgl. ZA. VIII, p. 266, n. 2. Daher wandte auch die Assyriologie ziemlich früh den okkulten Wissenschaften Babyloniens ihre Aufmerksamkeit zu, und anfangs der siebziger Jahre veröffentlichte Fr. Lenormant, besonders nach den Texten im vierten Bande des Londoner Inschriftenwerkes, zwei stattliche Bände über die Magie und Wahrsagekunst bei den Babyloniern. Das damals zu Gebote stehende Material war gering, noch geringer ihr Verständnis, und Lenormants Werk kommt für die jetzige Forschung wenig in Betracht. Seither hat man ganze Serien von Texten, die schon die Babylonier zusammengestellt haben, aufgefunden, die besonders von Zimmern, Tallquist und King bearbeitet wurden. Auf Grund des erweiterten Materials sucht Fossey aufs neue das Wesen der Magie assyrienne (richtiger wäre „babylonienne") darzustellen. Hat Lenormant in reichem Masse die religiösen Anschauungen anderer Völker zur Vergleichung herangezogen, besonders die der Turanier, die er mit den Sumeriern für verwandt hielt, so beschränkt sich Fossey auf eine Darstellung des babylonisch-assyrischen Zauberwesens an sich. Er spricht einleitend über die Quellen (p. 13—20) und behandelt dann I. die Ziele der Magie; sie richten sich gegen: Dämonen (p. 21—41), Zauberer und Zauberinnen (p. 42—51), Krankheiten (p. 52—64); II. die Mittel der Magie: Divination (p. 65—69), Reinigung (p. 70—74), symbolische Handlungen an Bildern des Gegners (p. 75—81), Uebertragungen (p. 82—87), pharmazeutische Mittel (p. 88—92), Verwünschungen (p. 93—103), Talismane und Amulette (p. 104—121); III. das Verhältnis der Magie zur Religion (p. 122—141). Die Darstellung ist gewandt und anregend, was ja bei einem französischen Buche beinahe selbstverständlich ist. Freilich hätte sie an Tiefe viel gewonnen, wenn der Verf. sich etwas mehr in den Religionen anderer Völker umgesehen hätte. Ueber die Bedeutung des Namens liess sich mehr sagen, als es p. 46 geschieht, auch wenn dem Verf. die neueren Arbeiten über diesen Gegenstand nicht bekannt waren. Sonderbar klingt auch die Bemerkung p. 57 unten über den Genuss von Opferfleisch. Auch merkt man, wo er zu etymologisieren anfängt, dass die semitische Linguistik nicht seine starke Seite ist; p. 42 leitet er kaššâpu „Zauberer" vom arabischen קשב ab! Doch wollen diese Aussetzungen den Wert der interessanten Studie Fosseys nicht herabsetzen. — Beigegeben ist eine Transkription und Uebersetzung der Zaubertexte in IIR und IVR, die nicht nur für den Assyriologen von Wert, sondern einem jeden Freunde der Religionswissenschaft und Volkskunde willkommen sein werden.

M. L.

Mühlau, Ferdinand, Martinus Seusenius' Reise in das heilige Land im Jahre 1602. (Kieler Universitätsprogramm Januar 1902.) (35 S. gr. 8).

Bereits in seinen Beiträgen zur Palästinaliteratur (Z. D. P. V. XVI, 218) hatte der Herausgeber die Mitteilung gemacht, dass eine von R. Röhricht in seiner Bibliographia geographica Palaestinae (Berlin 1890) erwähnte handschriftliche, holländisch geschriebene Beschreibung einer Reise ins heilige Land in seinen Besitz übergegangen sei. In dem vorliegenden Programm gibt er über diese Handschrift nähere Nachrichten. Danach umfasst dieselbe 102 Quartblätter von durchschnittlich 19 bis 20 Zeilen und ist ausserordentlich gleichmässig und sehr deutlich geschrieben. Der Anfang der Reisebeschreibung, Blatt 1 und 2 der Handschrift, ist wörtlich mitgeteilt und von da an das Wesentliche ausgezogen, namentlich sind alle Stationen der Reise aufgeführt und in Fussnoten die heutigen Ortsnamen hinzugesetzt, die im allgemeinen leicht zu finden sind. Nur bei einigen wenigen ist keine Deutung gefunden. Einige besondere Reiseerlebnisse sind zwischendurch wieder im wörtlichen Auszug gegeben.

Hinzugefügt sind einige kurze Bemerkungen. Den Namen Seusenius deutet Mühlau nach dem Orte Seussen, einem Dorfe, 7 km von Markt-Redwitz in Oberfranken entfernt, aus dem vermutlich die Familie stammte, während Seusenius selbst aus Mergentheim stammt. Er scheint in Ostfriesland oder den Niederlanden ansässig gewesen zu sein, wie denn auch die Sprache holländisch (genauer ostfriesisch) ist, freilich stark mit hochdeutschen und speziell süddeutschen Elementen versetzt. Wenngleich nicht geistlichen Standes, so ist Seusenius doch ein Mann von Bildung und guter Beobachtungsgabe. Die Beschreibung der Reise, die er in Leeuwarden beginnt, ist trocken; wie in den meisten Pilgerbüchern werden die Stationen und auch die Orte im heiligen Lande einfach registriert. Doch sind die Reiseerlebnisse in breiterer Darstellung und oft nicht ohne Humor aufgezeichnet.

Die Beschreibung Mühlaus gibt eine anschauliche Vorstellung von dieser alten und in vieler Beziehung interessanten Handschrift, die freilich nach ihm wahrscheinlich schon eine Abschrift ist.

Neuenkirchen i. Hadeln. Lic. **Rud. Steinmetz.**

Comba, Em., Histoire des Vaudois. (Première Partie. De Valdo à la Réforme.) Indroduction. Nouvelle édition complète, avec cartes géogr. et gravures. Paris, Libr. Fischbacher (XVI, 208, 775, VI S. 8).

In dem Bereiche des Problems, welches der Begriff „Waldenser" der geschichtlichen Forschung stellt, hat sich in

den letzten Jahrzehnten eine Fülle von Einzelfragen aufgedrängt, über welche noch keineswegs einheitliche Anschauungen vorhanden sind trotz der eingehenden Untersuchungen meist deutscher Gelehrten. Eins freilich ist definitiv erledigt: die Frage nach der Herkunft der Waldenser, nämlich, dass sie von Waldes herkommen. Da wird — obwohl allerdings noch Einer, nämlich Ludwig Keller in seinem Streben, alle reformatorischen oder antikatholischen religiösen Strömungen des Mittelalters in Ein Bett zu lenken, bzw. aus Einer Quelle hervorgehen zu lassen, auch die Ursprünge des Waldensertums viel weiter hinaufschiebt — doch kaum ein Historiker heutzutage einen anderen Ausgangspunkt für die waldensische Bewegung gelten lassen, als denjenigen, welchen des Waldes Person und Werk an die Hand gibt.

Zwar hat es lange genug gedauert, bis die alte, bei Gilles, Perrin und Léger fixierte Tradition von der apostolischen, oder doch über Waldes hinaufreichenden, Provenienz der Waldenser beseitigt worden ist, und wenn man die heutigen Träger des Namens fragt, so wird man sogar finden, dass sie noch keineswegs unbedingt beseitigt ist. Als der Ref. vor 23 Jahren die kleine Schrift des Florentiner Professors Comba „Valdo ed i Valdesi avanti la Riforma" Firenze 1880, aus der schliesslich das obige umfangreiche Werk hervorgegangen ist, einer Besprechung unterzog — vgl. Augsburger Allg. Zeitung, Beilage zum 24. Juli 1880: „Der Ursprung der Waldenser" —, da hat er angesichts der Verhältnisse es „geradezu als eine mutige Tat" bezeichnet, „dass Comba, selbst Waldenser, es unternimmt, die Resultate, welche die neuere deutsche Forschung über den Ursprung der Waldenser festgestellt hat, seinen Glaubensgenossen und Landsleuten vorzulegen und zu vertreten". In der Tat ist Comba nicht ohne Anfechtungen deshalb geblieben, aber er hat sich nicht irre machen lassen — magis amica veritas! darf er jetzt in dem Vorworte der „Introduction" den Anhängern der Tradition entgegenhalten, und dass er das unter viel Selbstverleugnung betätigt hat, gibt der vorliegenden Ausführung, die ja wohl sein letztes Wort zur Sache bilden wird, eine besondere Bedeutung.

Neben der zeitweise zum Range des Hauptproblems emporgestiegenen Frage nach der Provenienz der Waldenser haben sich nun auch andere wichtige Fragen erhoben, zu denen Comba Stellung zu nehmen genötigt ist. Er tut das an der Hand eines sehr reichen Quellenmaterials, ja er ist nicht selten in der Lage, über das gewöhnliche Material der Bearbeitungen hinausgehend, Publikationen oder gelegentliche Hinweise zu verwerten, welche sonst nicht berücksichtigt worden sind, weil diese Literatur ferner lag. Ueber die Art, wie er sein Quellenmaterial verwertet, bedarf es einer Bemerkung. Comba hat sich als Ziel seiner Darstellung nicht das gesetzt, was wir eine Untersuchung aus den Quellen im engeren Sinne nennen, also ein für die Forscher und Bearbeiter dienendes Werk. Wie überall, so leitet ihn auch hier der Wunsch, den weitesten Kreisen der Gebildeten zu dienen, und so gibt er zunächst dem Texte eine gewisse persönliche Färbung und lebhaftere Form, lässt Beschreibungen, denen auch zahlreiche Abbildungen dienen, abwechseln mit Reflexionen oder Aperçus und verweist all den Stoff, der Belege oder auch Erweiterung des Gesagten in bestimmter Richtung geben soll und alles, was der Auseinandersetzung mit bisherigen Anschauungen oder Gegnern seiner Auffassung dient, in die Anmerkungen. Man wird diese Abzweckung des Werkes im Auge behalten und ihr einiges zugute halten müssen, wenn man ein gerechtes Urteil über die Leistung fällen will. Dabei stellt sich denn freilich heraus, dass es oft schwer hält, die wahre Meinung des Verf.s aus der Fülle von Einzeldaten, die recht geschickt und lesbar oft in origineller lebendiger Art miteinander verknüpft sind, herauszufinden. Damit gehen wir zu einigen der wichtigsten der angedeuteten neu erstandenen Probleme über.

Die Veröffentlichung Pregers über die Konferenz in Bergamo vom Jahre 1218 zwischen den „italischen" oder lombardischen Armen" und den „Ultramontanen" d. h. „Lyoner Armen" = Waldensern in der eigentlichen Bedeutung des Namens — bekanntlich ein kapitaler Fund für die Geschichte und das Wesen des Waldensertums überhaupt — wird natürlich auch von Comba vollauf gewürdigt und fleissig verwertet. Aber trotz des auch von ihm anerkannten Scheiterns jenes Versuches der Unifizierung der beiden Zweige geht im zwölften Kapitel Combas Auffassung doch dahin, dass die „Mission" der Waldenser, wie er sie zunächst in Deutschland verfolgt, von beiden Zweigen gleichmässig, ja gemeinsam betrieben worden sei, und er presst trotz gewisser Kautelen (S. 138) einen Ausdruck des Flacius (Catal. Text. Verit. [1666] p. 638) dahin, dass eine wirkliche „Schule" beiden gedient habe. Nun bildet ja allerdings die Frage, wie sich das Verhältnis der beiden Zweige nach der Konferenz von 1218 gestaltet habe, eins der wichtigsten und schwierigsten Probleme der ganzen Waldensergeschichte — so leicht wie Comba es sich S. 133 macht („l'unité s'impose à la fois comme un impérieux devoir et comme une excellente tactique") kommt man nicht darüber hinweg. Denn es fehlt eben die Nachweisung: wo und wie die enge Verbindung trotz der Divergenzen geschlossen wurde, so eng, dass sogar der gleiche Name alle deckt.

Eine zweite direkt mit der Mission in Verbindung stehende Frage weiss Comba auch nicht mit Sicherheit zu entscheiden, nämlich diese: Wie hat man sich die Entstehung der Waldensergemeinden in Calabrien zu denken, wo ihnen im 16. Jahrhundert ein so schauerlicher Untergang bereitet worden ist? Die alte durch Gilles weitergegebene Tradition berichtet von Kolonisation durch Zuzug aus den piemontesischen Tälern, und dem schliesst Comba sich an. Wenn man aber im Auge hält, dass die von den Barben betriebene „Mission" sich schon im 13. Jahrhundert wie nach Norden hin über die Alpen, so auch nach Süden hin über die ganze Halbinsel ausgedehnt hatte, so liegt die Frage nahe, ob nicht auch dort unten in jenen Gemeinden einfach eine Frucht der „Mission" in allerdings merkwürdig kompakter Gestalt im 14. Jahrhundert zutage tritt. Karl Müller hält das letztere für das einzig Richtige (Kirchengeschichte II, S. 493 [1902]) und bezeichnet die Ueberlieferung von der „Kolonisation" als grundlose Legende. Die Frage wird vorläufig wegen Mangels entscheidenden Materials auf sich beruhen müssen. Der manchmal so energisch eindringende Amabile hat in seinem „Sant' Offizio di Napoli" (1892) zwar Aktenmässiges betreffs der blutigen Ausrottung dieser Waldensergemeinden mitgeteilt (Bd. II „Illustrazioni" S. 82 ff.), aber betreffs der obigen Frage sich einfach an Gilles bzw. Léger angeschlossen.

Eine dritte noch wichtigere und umfassendere Frage hat ebenfalls neuerdings eine der früheren ganz entgegengesetzte Beleuchtung gefunden — die nach der Herkunft der waldensischen Literatur. Der vorhin genannte deutsche Forscher ist da auf der äussersten Negative angelangt: dass „die ganze angebliche waldensische Literatur in der vorhusitischen Periode ohne Ausnahme aus katholischen Kreisen stammt und niemals waldensisch gewesen" sei (Zeitschr. f. Kirchengesch. VIII, S. 506). Damit wurde die Frage, von welcher der Streit eigentlich ausging, nämlich die nach dem Ursprung der Bibelübersetzung im Codex Teplensis zwischen Keller, Haupt und Jostes, noch überboten. In der jüngst erschienenen Besprechung von Combas Werk in der Theol. Lit.-Zeitung 1903, Nr. 12, hält Müller dies fest, konstatiert auch, dass Comba schon im Jahre 1887 die prosaischen Bestandteile der waldensischen Handschriftenliteratur preisgegeben habe und dass er jetzt nur noch die Nobla leiczon als originale Leistung aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts in Anspruch nehme. Das tut Comba in der Tat (vgl. 742), freilich unter Reservierung des waldensischen Ursprungs für die bekannten Bibelübersetzungen, denen er ein besonderes Kapitel widmet (S. 673—719).

Man sieht schon aus diesen doch nur einige der hauptsächlichsten Fragen in Betracht ziehenden Andeutungen, welch' eine Summe von schwierigen Untersuchungen erforderlich ist als Vorarbeit für eine Geschichte der Waldenser vor der Reformation. Comba hat die ermüdende Einzelarbeit nicht gescheut; hat, wie er selbst andeutet, sich immer wieder erfrischen lassen durch den Hauch der Freiheit, der sich bald mehr bald minder in dieser kampfreichen Geschichte verspüren lässt und durch das Bewusstsein, dass die Erinnerungen, welche

soviele andere und nach ihnen er selbst nun sammelt und sichtet, die Geschichte seiner Väter darstellen — eine Geschichte, die zwar in der Beleuchtung, wie er allein sie ihr geben kann, viel von den früheren romanhaften Zutaten einbüsst, dafür aber „um so schöner und erbaulicher wird, je menschlicher und wahrer sie vor uns liegt“. Das letztere ist ein Wort von Charles Schmidt, dessen durchweg sehr instruktiven Ausführungen Comba mit Recht an manchen Stellen mehr Gewicht beilegt, als das sonst heutzutage zu geschehen pflegt.

Wie ungemein weitschichtig die von dem Verf. bearbeitete Materie ist, mag schliesslich ein Blick in das spezifizierte Inhaltsverzeichnis der beiden Bände zeigen.

Die „Introduction“ enthält, abgesehen von der Widmung an Herrn Professor E. Béguelin in Neuchatel, die aus dem Angrognatale datiert ist, eine Vorrede, in welcher der Standpunkt des Verf.s bisherigen Bearbeitern gegenüber präzisiert wird. Eine Beschreibung der Cottischen Alpen als des Schauplatzes der darzustellenden Entwickelung füllt das ganze erste Kapitel (S. 6—74); beides, die Täler auf der französischen und die auf der italienischen Seite, lernt der Leser kennen; die lebhafte ansprechende Darstellung empfängt durch zahlreiche (24) Bilder aus diesen Tälern ihre Ergänzung; eine Karte der Cottischen Alpen, in welche bereits der Weg der „Glorieuse Rentrée“ von 1689 eingezeichnet ist, leistet gute Dienste. Sehr eingehend und abschliessend wird sodann im zweiten Kapitel (S. 75—118) die Legende von der Herkunft der Waldenser behandelt bzw. beseitigt, woran sich im dritten Kapitel (S. 119—206) die Geschichte ihrer Entstehung schliesst, so wie sie dem Verf. sich darstellt. In spezielle Beleuchtung treten von den Vorgängern der Bewegung ein Peter von Bruys und Heinrich von Cluni — in dem letzteren erkennt der Verf. einen wirklichen Vorläufer der Waldenser, eine Persönlichkeit, die allerdings zugleich katharischen Einflüssen unterliegt, welche man späterhin im Kampfe mit waldensischen Prinzipien finden wird. Inzwischen ist mit der eigentlichen „Histoire des Vaudois Première Partie“ der Stifter der Waldenser selbst — Comba bedient sich der modernen italienischen Form seines Namens „Valdo“, während sonst neuerdings die provençalische „Waldes“ (Valdes) sich wieder einbürgert — aufgetreten. Was über ihn beizubringen ist, berichten die ersten Abschnitte des ersten Kapitels (S. 7 ff.), während dessen spätere Abschnitte den verbindenden Faden mit der Bewegung in der Lombardei ziehen, die Konferenz von Bergamo nebst der Mission in Deutschland behandeln und eine spezifizierte Darstellung über Glauben und Leben der Waldenser zu geben versuchen. So vorbereitet verfolgen wir im zweiten Kapitel (S. 258—653) die „Festsetzung der Waldenser in den Cottischen Alpen“ und zwar beiderseits: dort um Briançon, hier um das Tal von Pinerolo. Den Hauptteil macht natürlich beiderseits die Verfolgung durch die Inquisition aus, deren Leistungen sehr eingehend dargestellt werden. Aber weit über die Grenzen der Alpentäler und der Lombardei hat mittlerweile die Bewegung sich verbreitet: so folgen wir dem Zuge nach Calabrien, der Tätigkeit und Bekämpfung der Mission nordwärts über die Alpen und gewinnen durch die beiden eingestreuten Abschnitte XII und XIII (La fin du Catharisme und Les Pauvres de Lyon et les Pauvres Purs) auch einigermassen eine Anschauung von dem Verhältnis zu den Katharern und zur radikalen italienischen Opposition. Ein drittes Kapitel (S. 654—762) ist der Literatur des vorreformatorischen Waldensertums gewidmet. Dazu kommen auch in diesem Bande reichliche Beigaben in Gestalt von etwa einem Dutzend Illustrationen, mehrere phototypische Wiedergaben von Handschriften des waldensischen Neuen Testaments und der Nobla Leiczon, und endlich eine synoptische Tabelle mit Proben aus dem Bereich der altwaldensischen Literatur.

So liegt denn die erste Hälfte des grossen Werkes als eine wertvolle, wenn auch nicht in allen Beziehungen reife Frucht unermüdlicher Arbeit und treuer Hingabe vor. Gern bin ich der schon vor längerer Zeit an mich ergangenen Aufforderung des Herrn Herausgebers des Theol. Lit.-Blattes gefolgt, das Werk des trefflichen, uns beiden befreundeten Professors an der waldensischen Fakultät hier zu besprechen, und bedauere nur die durch amtliche und sonstige Behinderung herbeigeführte Verzögerung. Ich hoffe, dass in der Zwischenzeit das Werk selbst seiner Vollendung um ein wesentliches näher geführt worden sei.

Königsberg. **Benrath.**

Müller, Dr. phil. Albert (Geh. Regierungsrat), **Jugendfürsorge in der römischen Kaiserzeit.** Hannover und Berlin 1903, Carl Meyer (Gust. Prior) (28 S. gr. 8). 75 Pf.

Die auf gründlichem Studium der Quellen der römischen Kaisergeschichte fussende Abhandlung (ursprünglich ein im „Historischen Verein für Niedersachsen“ zu Hannover gehaltener Vortrag) weist in dem, was sie über die von mehreren Kaisern, insbesondere von Nero und Trajan, getroffenen Veranstaltungen zur leiblichen Versorgung (*alimentatio*) der Kinder unbemittelter Bewohner von Landstädten mitteilt, interessante Parallelen nach zu manchen humanitären Einrichtungen und Caritaswerken der heutigen Zeit. Neben dem, was in dieser Hinsicht an erfreulichen Zügen aus dem antiken Kulturleben hervorgehoben wird, fehlen freilich nicht die Hinweise auch auf manche dunkle Schattenseiten desselben — wozu namentlich die schon von Augustus durch strenge Gesetze bekämpfte Unsitte des absichtlichen Ehelosbleibens vieler Römer sowie der grausame Brauch des Aussetzens neu geborener Kinder gehören (S. 24 f.). †.

Strümpfel, Emil (P. in Herrengosserstedt), **Was jedermann von der Mission wissen muss.** Mit 29 Illustrationen und einer Religionskarte von Dr. R. Grundemann. 16.—20. Tausend. Berlin 1902, Martin Warneck (VII, 191 S. 8). Geb. 1. 50.

Laut der Widmung an Prof. D. Warneck im Vorwort „bietet sich vorliegende Schrift als kurzgefasste Einführung allen denen an, welche das Wichtigste über die Mission kennen lernen wollen“. Sie möchte „die Missionsgedanken in weiteste Kreise tragen helfen und denjenigen Grundstock von Missionskenntnis darbieten, welcher bei dem heutigen Stande der Entwickelung für jeden gebildeten Evangelischen in Deutschland unerlässlich ist“. Der Stoff ist auf acht Abschnitte verteilt nach folgenden Gesichtspunkten: Warum treiben wir Mission? Wie wurde die heutige Missionszeit vorbereitet? Was leistet die evangelische Christenheit für die Mission? Wo arbeitet die evangelische Mission? In welcher Weise arbeitet die evangelische Mission? Was hat die evangelische Mission bis jetzt erreicht? Mit welchen Hemmnissen kämpft die evangelische Mission in der Gegenwart? Was hat in der Heimat zu geschehen? Diese Ueberschriften zeigen schon, dass hier in knappen Umrissen alles Wesentliche, was zur Kenntnis und zum Verständnis der Mission dient, dargeboten wird. Der Leser erhält einen Einblick in die Geschichte der Mission von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, insbesondere in die Entstehung der Missionsgesellschaften, und einen Ueberblick über die Arbeitsfelder der Mission in allen Weltteilen, speziell in den deutschen Kolonien. Es wird ihm gezeigt, wie tief die Mission in der heiligen Schrift und im Wesen des Christentums begründet liegt — sie ist sowohl Lebensäusserung als Lebensbedingung der Kirche —, und er wird in die Missionsarbeit selbst hineingeführt mit ihren mannigfaltigen Aufgaben, ihren Erfolgen und Hindernissen. Und zwar geschieht dies im steten Hinblick auf die landläufigen irrigen Anschauungen und ungerechten Urteile über die Mission, wie sie z. B. bei den chinesischen Wirren wieder hervorgetreten sind. Dadurch gestaltet sich diese Schrift zu einer Apologie der evangelischen Mission vor der öffentlichen Meinung. Auch auf die römische Mission wird häufig Bezug genommen. Eine Reihe guter Illustrationen beleben die Darstellung; am Schluss ist eine Religionskarte (von D. Grundemann) beigegeben. Selbstverständlich kann ein solches Kompendium nur als erste Einführung in das Missionsstudium dienen, und der Verf. sagt mit Recht, dass die Missionsfreunde von der Arbeit ihrer Muttergesellschaft eingehendere Kenntnis haben müssen; deshalb ist im letzten Abschnitt einige Literatur zu weiterer Belehrung zusammengestellt. Ihren Zweck aber erfüllt diese Schrift gewiss aufs beste, wie ja schon ihre rasche Verbreitung beweist, und man muss nur wünschen, dass sie auch von solchen gelesen werde, die in Vorurteilen gegen die Mission befangen sind, damit sie von deren Haltlosigkeit sich überzeugen und sich eines Besseren belehren lassen. **Peters.**

Zeitschriften.

Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland. 59. Bd. Neue Folge. 36. Bd., September und Oktober 1903: Franz Nerling, Wesen und Form des Abendmahls-Konsekrationsaktes nach Schrift und Bekenntnis. W. Kaspar, De corona nuptiali.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 9. Jahrg., Nr. 1,

Januar 1904: Smend, Gottesdienst und Innere Mission. Nelle, Eleonore Reuss (mit Bild). Spitta, Ich weiss, woran ich glaube. Kelchakten I. Spitta, Entwurf einer Abendmahlsfeier. Koch, Der christliche Wandschmuck (mit 13 Bildern). Raupp, Die Organistenfrage in Baden II. Wittwer, Können wir die Organola akzeptieren? Beutter, In Sachen der Organola. Zwei Musikbeigaben.

Reich Christi, Das. Monatsschrift für Verständnis und Verkündigung des Evangeliums. 6. Jahrg., Nr. 10, Oktober 1903: H. Bauer, Alle Eins. M. Wilde, Die Schriftanschauung von dem geschichtlichen Wirken Gottes. Die Maljowantzi (Schl.). Ernst Heinatsch, Wie entsteht der Glaube?

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XXIV. Bd., 4. Heft, Dezember 1903: Untersuchungen und Essays: W. Goetz, Die Quellen zur Geschichte des hl. Franz von Assisi (Forts.). J. Dietterle, Die Summae confessorum (Forts.). H. Brunner, Theophilus Neuberger (Schl.). Analekten: G. Kentenich, Noch einmal „Die Handschriften der Imitatio Christi und die Autorschaft des Thomas". G. Bossert, Zur Biographie des Esslinger Reformators Jakob Otter. H. Hermelink, Papst Klemens XII. und die Kirchengüter in protestantischen Landen. Miszellen von Hauck und Hellmann.

Zeitschrift, Katechetische. Organ für den gesamten evang. Religionsunterricht in Kirche und Schule. 6. Jahrg., 12. Heft, 1903: V. Kirchner, Zur Verteilung von Abgangszeugnissen. O. Umfrid, Katechesen „ausser der Reihe" VII. Ueber das Wörtlein „Neu" in der Bibel. † G. Chr. Dieffenbach, Neujahrsfest. Luk. 2, 21. Derselbe, Epiphaniasfest. Mark. 1, 14—21. Derselbe, 1. Sonntag nach Epiph. Joh. 1, 35—42. Otto Hardeland, Die wichtigsten messianischen Weissagungen und Vorbilder der fünf Bücher Mosis. Entwurf zu einer (bezw. zwei) Unterredung mit der heranwachsenden Jugend. L. Priester, Elias verkündigt eine Hungersnot. Katechese für die Mittelstufe bearbeitet. F. Passarge, Der du zum Heil erschienen. (A. Knapp.)

Zeitschrift, Neue kirchliche. XIV. Jahrg., 12. Heft, Dezember 1903: Wilh. Schmidt, Ethische Fragen (Schl.). Walter Caspari, Die Mission in der Poesie der christlichen Völker des Abendlandes. Schick, Etwas über die Entstehung und Begründung der Sonntagsfeier (Schl.). Couard, Altchristliche Sagen über das Leben der Apostel.

Zeitschrift für christliche Kunst. 16. Jahrg., 9. Heft: W. Ewald, Der Lettner von St. Maria im Kapitol zu Köln. B. Kleinschmidt, Das Rationale von Toul. Schnütgen, Die kunsthistorische Ausstellung in Düsseldorf XVII.

Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane. 33. Bd., 5. Heft: H. Frey, Weitere Untersuchungen über die Schallleitung im Schädel. E. v. Oppolzer, Grundzüge der Farbentheorie II.

Universitätsschriften.

1902/03. (Deutsche.)

München. E. v. Aster, Ueber Aufgabe und Methode in den Beweisen der Analogien der Erfahrung in Kants Kritik d. r. R. Phil. Diss. 1902. Berlin 1903 (68 S. 8). — J. Baer, De operibus Fastidii, Britannorum episcopi. Phil. Diss. Norimbergae (1902) (70 S. 8). — A. Bigelmair, Die Stellung der Christen zum Staat in vorconstantinischer Zeit. (Theol. Preisschr.) München 1902 (2 Bl. S. 76—124 8). [Vollständig im Buchhandel u. d. Tit.: Die Beteiligung der Christen am öffentlichen Leben in vorconstantinischer Zeit in: Veröffentlichungen aus dem kirchenhist. Seminar München. Nr. 8.] — E. Degen, Welches sind die Beziehungen Alberts des Grossen „Liber de causis et processu universitatis" zur „στοιχείωσις θεολογική" des Neuplatonikers Proklus, und was lehren uns dieselben? Phil. Diss. 1902 (59 S. 8). — M. Fastlinger, Die wirtschaftliche Bedeutung der Bayrischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger. Phil. Diss. Freiburg i. B. 1902 (VI, 182 S. 8). — J. Göttler, Zur Lehre des hl. Thomas v. Aquin über die Wirkungen des hl. Busssakramentes. Theol. Diss. Innsbruck 1903 (48 S. 8). [Vollständig in: Zeitschrift f. kathol. Theologie. 27. Jahrg., H. 1 u. 2.] — H. Holzapfel, Die Anfänge der Montes Pietatis (1462—1515). [Theol. Diss.] 1903 (IV, 48 S. 8). — A. Huyskens, Kardinal Napoleon Orsini, ein Lebensbild aus dem kirchlichen und kirchenpolitischen Kämpfen zu Beginn des 14. Jahrhunderts. I. Teil. Bis zur Wahl Klemens' V. Phil. Diss. Marburg 1902 (70 S. 8). — O. Laake, Ueber den sakramentalen Charakter. Eine hist.-dogmat. Abhandlung. [Theol. Diss.] 1903 (X, 210 S. 8). — E. Lindl, Die Oktateuchkatene des Prokop von Gaza und die Septuagintaforschung. Theol. Diss. 1902 (50 S. 8). — F. Rintelen, Leibnizens Beziehungen zur Scholastik. Phil. Diss. Berlin 1903 (58 S. 8). — A. Steier, Untersuchungen über die Echtheit der Hymnen des Ambrosius. Phil. Diss. Leipzig 1903 (2 Bl., S. 553—590, 1 Bl. 8). [Vollständig in: Jahrb. f. class. Phil. Suppl.-Bd. XXVIII.] — M. Waldmann, Die Feindesliebe in der antiken Welt und im Christenthum. Eine hist.-ethische Untersuchung. Gekrönte theol. Preisschr. Wien 1902 (VIII, 183 S. 8). [Auch im Buchhandel als: Theologische Studien der Leo-Gesellschaft. 1. Wien, Mayer & Co. 1902.] — F. A. Winter, Ueber den Wert der direkten und indirekten Ueberlieferung von Origenes' Büchern „contra Celsum". Phil. Diss. Burghausen (1902) (67 S. 8). — A. Wurm, Die Irrlehrer im ersten Johannesbrief. [Theol. Diss.] Freiburg i. B. 1903 (XII, 159 S. 8). [Auch im Buchhandel als: Biblische Studien. Bd. 8, Heft 1. Ebd.]

Strassburg. F. Dieckow, John Florio's englische Uebersetzung der Essais Montaigne's und Lord Bacon's, Ben Jonson's und Robert Burton's Verhältnis zu Montaigne. Phil. Diss. 1903 (117 S. 8). — R. Faerber, König Salomon in der Tradition. Teil 1. Phil. Diss. Wien 1902 (XI, 70 S. 8). — B. Hamburger, Maimonides' Einleitung in die Mišna. Arab. Text mit umgearb. hebräischer Uebers. des Charizi u. Anmerkungen. Phil. Diss. Berlin 1902 (17, 73 S. 8). — P. Hauck, Urteile u. Kategorien. Eine krit. Studie zu Kants transszendentaler Logik. Phil. Diss. 1903 (106 S. 8). — C. Hunnius, Natur u. Charakter Jahve's nach den vordeuteronomischen Quellen der Bücher Genesis—Könige. Theol. Diss. 1902 (61 S. 8). — W. Kapp, Das Christentum Luthers nach seiner religiös-sittlichen Bestimmtheit. Theol. Diss. Freiburg i. B. 1902 (28 S. 8). [Vollständig im Buchhandel u. d. Tit.: Religion und Moral im Christentum Luthers. Tübingen u. Leipzig, J. C. B. Mohr.] — M. Klumel, Mischpâtîm. Ein samaritisch-arabischer Commentar zu Ex. 21—22, 15 von Ibrâhîm Ibn Jakûb. Nach einer Berliner Handschrift hrsg. u. mit Einl. u. Anm. versehen. Phil. Diss. Berlin 1902 (XXXIV, 13 S. 8). — J. Kramer, Das Problem des Wunders im Zusammenhang mit dem der Providenz bei den jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters von Saadia bis Maimûni. Phil. Diss. 1903 (108 S. 8). — J. Popescu, Die Erzählung oder das Martyrium des Barbaren Christophorus und seiner Genossen. Phil. Diss. Leipzig 1903 (VIII, 57 S. 8). — F. O. Schrader, Ueber den Stand der indischen Philosophie zur Zeit Mahāvīras und Buddhas. Phil. Diss. Leipzig 1902 (X, 68 S. 8). — S. Silbermann, Das Targum zu Ezechiel. Nach einer südarab. Handschrift hrsg., mit einer Einleitung u. Varianten versehen. Phil. Diss. 1902 (40 S. 8).

Tübingen. M. Fried, Maimonides' Commentar zum Tractate Tamid. Arabischer Text mit verbesserter hebräischer Uebersetzung nebst Anmerkungen. Phil. Diss. Frankfurt a. M. 1903 (15, 36 S. 8).

Würzburg. E. Dürr, Ueber die Grenzen der Gewissheit. Phil. Hab.-Schrift 1903 (VIII, 152 S. 8). — Beatrice Edgell, Die Grenzen des Experiments als einer psychologischen Methode. Phil. Diss. 1902 (127 S. 8). — O. Happel, Das Buch des Propheten Nahum. Theol. Hab.-Schrift 1903 (V, 106 S. 8). — Max, Prinz von Sachsen, Der heilige Märtyrer Apollonius von Rom. Eine hist.-krit. Studie. [Theol. Diss.] Mainz 1903 (VI, 88 S. 4). — H. J. Pearce, Ueber den Einfluss von Nebenreizen auf die Raumwahrnehmung. Phil. Diss. Leipzig 1903 (81 S. 8). — F. Rittelmeyer, Fr. Nietzsche und das Erkenntnisproblem. Phil. Diss. Leipzig 1903 (IV, 109 S. 8). — U. Schmid, Otto von Lonsdorf, Bischof zu Passau, 1254—1265. Phil. Diss. 1902 (87 S. 8). — A. Seitz, Die Heilsnotwendigkeit der Kirche nach der altchristlichen Literatur bis zur Zeit des hl. Augustinus. Teil I. Theol. Hab.-Schrift. Freiburg i. B. 1902 (IV, 57 S. 8). — W. Widmann, Die Echtheit der Mahnrede Justins d. M. an die Heiden. [Theol. Diss.] Mainz 1902 (161 S. 8). [Auch im Buchhandel als: Forschungen zur christl. Litteratur- u. Dogmengeschichte. Bd. 3, Heft 1.] — F. S. Wrinch, Ueber das Verhältnis der ebenmerklichen zu den übermerklichen Unterschieden im Gebiet des Zeitsinns. Phil. Diss. Leipzig 1902 (60 S. 8).

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Jonge, M. de, Jüdische Schriften. I. Höret Rathenau und Genossen! Kritik des Dogmas von der assimilatio gojica. II. Jerusalem oder Mombassa? Eine ungehaltene Rede zum sechsten Zionistenkongress. Berlin NW., Hugo Schildberger (VI, 56 u. VI, 63 S. 8). à 1 Mk. — Gressmann, Hugo, Musik und Musikinstrumente im Alten Testament. (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten. II. Band. 1. Heft.) Giessen, J. Ricker (Alfred Töpelmann) (32 S. gr. 8). 75 Pf.

Neutestamentliche Theologie: Plummer, A., The second epistle of Paul the apostle to the Corinthians. (The Cambridge Bible for schools and Colleges.) Cambridge, University Press (XLII, 156 S. 12). Geb. sh. 1. 6. — Hort, F. A., and Hort, Mary Dyson, St. Mark. The revised version edited with introduction and notes for the use of schools. Ebd. (XXVIII, 120 S. 12). sh. 1. 6.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Pastor, Ludwig, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Mit Benutzung des päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive. Zweiter Band. Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Thronbesteigung Pius' II. bis zum Tode Sixtus' IV. Dritte und vierte, vielfach umgearbeitete und vermehrte Auflage. Freiburg i. Br., Herder (LX, 816 S. gr. 8). 11 Mk.

Praktische Theologie: Passarge, Präparationen zu vierzig Kernliedern und zehn geistlichen Liedern aus der neueren und neuesten Zeit der evangelischen Kirche, mit einem Anhange, enthaltend: Bilder aus der Geschichte der kirchlichen Dichtung. Für die Oberstufe der Volksschule und für Mittelschulen ausgeführt. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. (Pädagogische Bibliothek. XVIII. Band.) Hannover und Berlin W. 35, Carl Meyer (Gustav Prior) (VIII, 290 S. gr. 8). 2,40 Mk.

Verschiedenes: Arendt-Denardt, Max, Christus kein Welterlöser. Eine unkirchliche Studie. Berlin NW., Hugo Schildberger (80 S. gr. 8). 1 Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.